

Licht im Dunkel schauen



Vier Figuren. Christen erkennen in ihnen Maria,  
Josef, das Kind, das sie Jesus nennen,  
und einen Hirten, der sein Schauen schenkt.

Vier Menschen in Ruhe.  
Vier Blicke, die wandern.  
Jeder Blick in seine eigene Ferne.

Marias Blick senkt sich hinab  
in die Tiefen jenseits des Kindes.  
Er begleitet ihre loslassenden Hände.

Josefs Blick sucht am Horizont mit staunendem  
Mund, Verheißung zu entziffern oder Schrecken.  
Am Stab finden seine Hände Halt.

Des Hirten Blick ist wie gesättigt von Wissen.  
Schauend, was kommt, hält er inne im Laufen,  
seine Hände an den Zehen, auf denen er hockt.

Der Blick des Kindes und seine weisenden Hände  
lassen den Menschensohn ahnen –  
seine Geschichte voll Dunkel und Licht.

Der Hirte, Josef, Maria, das Kind:  
Die Figuren, von den Shona in Simbabwe  
gearbeitet, teilen eine Botschaft mit:

Weihnachten – das ist Schauen.  
Licht im Dunkel. Weiter sehen als wir sind.

Im Wissen der Geschichte, doch gelassen.  
Ungewiss, doch offenen Auges suchend was kommt.  
Im Angesicht des Neugeborenen, sein Geheimnis ahnend.  
Im Beginn Ende und Anfang weisend.

Schauen – im Dunkel das Licht.  
Im Sichtbaren mehr als das, was wir sehen.



Die Bevölkerung in Simbabwe, zu der die Shona – die Künstler unserer Krippe – gehören, leidet wie kaum eine andere auf der Welt unter Hunger, Krankheit, Willkür und Gewalt. Die Botschaft ihrer Weihnachtsdarstellung ist nicht unähnlich der, die Paul Tillich 1942 seinen deutschen Freunden über die „Stimme Amerikas“ sandte:

„Weihnachten, das heißt Licht auf dunklem Grunde wie die Kerzen auf dem dunklen Grün des Weihnachtsbaumes. Finsternis bedeckt die Erde und Dunkel die Völker. Das ist die Stimmung, die heute herrscht in allen Völkern der Erde, auch im deutschen Volk. Weihnachten ist nicht dazu da, dass wir uns einige Stunden lang selbst betrügen durch Kindheitserinnerungen und alte schöne Lieder. Weihnachten spricht von der Finsternis der Welt so klar und hart und unverhüllt wie das Kreuz des Karfreitags. In Friedenszeiten haben wir das oft vergessen, heute in dem weltweiten Elend dieser Weihnachten kann niemand es vergessen.“

Vielleicht kann erst Leiderfahrung erkennen lassen, dass Weihnachten das Fest der Schauenden ist.

Das Fest jener, die tiefer und weiter schauen als auf die Oberfläche, die hinter dem Leid die Liebe sehen, hinter der Krise die Chance zur Veränderung.

Das Kind in der Krippe zeigt ihnen, dass Gott das Kleine erwählt hat, um Großes zu bewirken.



